

zwischen den edierten Texten, bei denen die Homöoteleuta als ordnendes Prinzip dienten. Ein weiterer Abschnitt der Einleitung klärt die Verbindungen zu anderen Kommentaren (etwa des Johannes Dorp) und macht doktrinelles Beeinflussungen namhaft, die in etwa den für Benedikt Hesse bereits bekannten entsprechen. Hss.-Beschreibungen und Konkordanzen zwischen den drei verwendeten Hss. komplettieren die aufwendige Einleitungsarbeit. Die Edition selbst wurde nach dem hier glücklichen Grundsatz veranstaltet, nicht den besten, sondern einen möglichst getreuen Text zu rekonstruieren. Vorhanden sind ein (wohl annähernd perfekter) Varianten- und Sachapparat, letzterer v. a. die philosophischen Referenzen ausweisend. Dem Doktorvater Stanisław Wielgus sind weitere Arbeiten dieser Art auf seinem Weg zu einer Gesamtausgabe der polnischen Aristoteles-Kommentare nur zu wünschen.

Thomas Wünsch

Stanislaus de Znoyma, *De gracia et peccato*, edidit Zuzana SILAGIOVÁ (Fontes Latini Bohemorum 1) Pragae 1997, OIKOYMENH, XXXV u. 191 S., ISBN 80-86005-57-7. – Die Edition stellt den letzten der längeren Traktate des Prager Theologieprofessors (ab 1405) zur Verfügung, eine theologische Abhandlung der gern erörterten Thematik von Sünde und Gnade in 27 Kapiteln, die in weiten Teilen den Werken Wyclifs verpflichtet ist. Dabei ist bemerkenswert, daß Stanislaus von Znaim seinen Traktat wohl 1410 verfaßt hat, mithin gegen Ende seiner Zeit als Promotor der Ideen Wyclifs in Böhmen, bevor er 1412 erstmals öffentlich gegen Wyclif auftrat. Die Überlieferung kennt vier Hss., drei Prager und eine Wiener. Die Editorin widmet sich ausführlich der Stemmabildung und kann bei der Variantengewichtung die getroffene Auswahl plausibel machen (Grundlage ist A = Prag, Nationalbibl. VF 25, fol. 37^r–104^r; vom Anfang des 15. Jh.). Die Edition selbst zeichnet sich durch eine Reihe von Vorzügen aus: die Follierung aller vier Hss. wird durchgängig marginal vermerkt, die aussagekräftigen Varianten sind in einem textkritischen Apparat angegeben; Bibelstellen sowie Übernahmen von früheren Theologen (bei denen Augustinus deutlich überwiegt) sind in einem Sachapparat aufgeschlüsselt und in eigenen Indices gesammelt. Damit steht nicht nur eine vorzügliche Textgrundlage zur Verfügung, sondern es ist auch der erste Schritt getan, die Schrift als Vertreterin eines literarisch-theologischen Typus genauer einzuordnen. Hier hält sich die Editorin auffällig zurück; könnte man in der ansonsten perfekten Einleitung doch auf die Abhängigkeiten einerseits von Wyclif, andererseits von Augustinus durchaus einige Worte verwenden. Die historische Situierung der Schrift ist nicht unwichtig: Stammt das Werk doch aus einer Zeit, in der die Rezeption und Adaptation der augustini-schen Gnadenlehre sich in einem breiten theologischen Spektrum auffächerte und (u. a.) sowohl für den Wyclifitismus-Hussitismus wie für den Konziliarismus bedeutsam war.

Thomas Wünsch

Augustin d'Hippone. *Vingt-six sermons au peuple d'Afrique*. Retrouvés à Mayence, édités et commentés par François DOLBEAU (Collection des Études Augustiniennes. Série Antiquité 147) Paris 1996, Institut d'Études Augustiniennes, 756 S., 1 Beilage, ISBN 2-85121-152-8, EUR 36. – 1990 wurden in der Hs. I 9 der Mainzer Stadtbibliothek (15. Jh.) 26 unbekannte Sermones Augustins entdeckt, von denen zum Teil nur die Titel aus einem Lorscher Inventar, zum Teil nur der Erstdruck aus einer verlorenen Vorlage der Grande-Chartreuse bekannt